

## Zürcher Unterland

# Noch nie im Leben eine Bewerbung geschrieben

Vor 50 Jahren hat Max Kessler bei der Firma Erni in Brüttsellen die Lehre begonnen. Ende Mai geht er in Pension. Auf eine Karriere hat er gerne verzichtet.

Von Werner Frei

Wangen-Brüttsellen - Loyalität dem Arbeitgeber gegenüber war einst eine geschätzte Tugend. Doch damit verbaut man sich die Karriere. Max Kessler will sich dieser Erkenntnis keinesfalls verschliessen. Doch wenn der 66-Jährige auf seine 50 Jahre bei der Firma Erni in Brüttsellen zurückblickt, ist er keineswegs frustriert darüber, was er erreicht hat. «Karriere? Da bin ich nicht der Typ dazu», sagt er. Wer ihn aber deshalb als träge, unflexibel und festgefahren einstuft, liegt falsch. Für Max Kessler gab es stets wichtigere Dinge im Leben, als auf der Karriereleiter nach oben zu steigen.

Begonnen hatte es damit, dass der Sohn eines Brüttseller Garagisten bei der damaligen Erni & Co. am 24. April 1962 eine Lehre als Feinmechaniker in Angriff nahm. «Als persönliches Werkzeug hatte ich eine sogenannte Schiebellehre mitzubringen. Mein Stundenlohn im ersten Lehrjahr betrug 45 Rappen», erinnert sich Kessler. Im vierten Jahr sei der Lohn auf 75 Rappen angestiegen. Bereits drei Jahre nach Lehrabschluss konnte Kessler die Leitung der Relaisfabrikation übernehmen. 22 Frauen löten dort jenes Produkt zusammen, welches die Firma in den folgenden Jahrzehnten erfolgreich am Markt positionieren sollte.

Als die Firma Erni 1983 mit ihrer Neugründung Erni-Compro ins boomende Computergeschäft einstieg, war Kessler ebenfalls mit von der Partie. «Wir bauten aus zugekauften Komponenten Computer nach den Wünschen der Kunden.» Geräte mit einer Festplattenkapazität von 30 Megabyte seien damals eine Sensation gewesen. Erni & Co AG und Erni-Compro erlebten damals ihre Glanzzeit. Die Unternehmen zählten rund 300 Mitarbeiter.

### Erfüllung in der Freizeit

Doch dann war dem Seniorchef der Erfolg unheimlich geworden, und er entschied sich, den Bereich Computer zu verkaufen. «Wir konzentrierten uns auf unser Kerngeschäft mit den Relais und



Max Kessler mit seinem Lehrvertrag von 1962: Der Brüttseller blieb der Firma Erni 50 Jahre lang treu. Foto: Werner Frei

ergänzten es um den Bereich Steckverbindungen», sagt Kessler. Damals habe er sich aus der Fabrikation zurückgezogen und sei als Lagerist eingestiegen.

War das ein Abstieg? «Nein, keineswegs», sagt Kessler. Er habe zunehmend seine Erfüllung in seiner Freizeit gefunden. Während zehn Jahren habe er jeweils am Dienstag, Freitag und Samstag mit seiner Band Tanzmusik gemacht. Als grosser Rolling-Stones-Fan - ein Poster der Band schmückt den Lagerraum - besuchte er wenn immer möglich deren Konzerte, sei es in London oder Dübendorf. «Während 50 Jahren war ich zudem beim FC Brüttsellen aktiv, zu-

letzt als Seniorentainer.» Nie habe aber der Beruf darunter gelitten. Und nach einem Auftritt mit der Band am Abend sei er am anderen Morgen pünktlich wieder am Arbeitsplatz gewesen. «Es ist mir gelungen, Beruf und Freizeit unter einen Hut zu bringen.» Auch heute noch spiele er Tennis und erhole sich zusammen mit seiner Frau im Wohnmobil am Bodensee.

### Ein Nickerchen über Mittag

Nein, er bereue es nicht, immer der gleichen Firma treu gewesen zu sein und nie eine Stellenbewerbung geschrieben zu haben, sagt Kessler. Verändert hätten

sich in den 50 Jahren einzig die Firmenstruktur und das Firmenlogo, von Rot, über Blau, zu Gold und Rot. «Ich genieße es nach wie vor, mit dem Velo in drei Minuten am Arbeitsplatz zu sein und am Radio die Staumeldung für das Brüttseller Kreuz zu hören.» Über Mittag fahre er zum Essen nach Hause und genieße ein kurzes Nickerchen. «Ich habe nichts falsch gemacht in meinem Leben», ist der Jubilar überzeugt. Und für die Zeit nach seiner Pensionierung hat er schon vorgesorgt: «Ich werde im Geschäft meines Sohnes aushelfen, der vor zwei Jahren in Effretikon einen Laden für Kappen und Hüte gegründet hat.»

## Schöne Serbin betrügt Arzt und Freund

Ein junger Mann aus Rorbas stand als Mittäter vor Gericht - angeklagt, einen Schönheitschirurgen um viel Geld geprellt zu haben. Aber auch er war nur ein Opfer.

Von Attila Szenogrady

Rorbas - Betrogen, geprellt und verlassen - so endete für einen heute 23-jährigen Mann aus Rorbas die Liebe zu einer attraktiven Serbin. Vor drei Jahren hatte er sein Herz der sieben Jahre älteren, alleinstehenden Mutter geschenkt. Bald wollte die gut aussehende Frau noch schöner werden. Sie suchte dazu im November 2009 einen Schönheitschirurgen auf. Für 18 760 Franken sollte ihr der Arzt Fett absaugen und die Brüste korrigieren. Die Frau und ihr Freund gaben sich dabei als Ehepaar aus und versprochen, den Betrag im Voraus zu bezahlen.

Obwohl der Tag der Operation immer näher rückte, blieb die Kundin dem Mediziner das Geld schuldig. Um den Arzt zu beruhigen, erzählte die Serbin, dass sie im Tessin einen reichen Grossvater habe. Dieser würde ihr für das baldige Hochzeitsfest 30 000 Franken schenken. So brachte sie den Mediziner dazu, sie in einer Winterthurer Tagesklinik zu operieren, ohne dass dieser etwas vom Geld sah. Unmittelbar vor dem Eingriff versicherte sie ihm, ihr Grossvater habe ihm den Betrag direkt überwiesen; sie werde ihm die Quittung sofort per Fax zustellen.

### Von den Absichten gewusst?

Der Mediziner hat das Geld nie gesehen. Deshalb haben die Richter die Frau inzwischen per Strafbefehl als Betrügerin verurteilt. Dabei geriet auch ihr Freund aus Rorbas in die Mühlen der Justiz - als mutmasslicher Mittäter wurde er ebenfalls wegen Betrug angeklagt. Der Strafantrag lautete auf eine bedingte Geldstrafe von 30 Tagessätzen zu 130 Franken. Laut Anklage soll der Schweizer um die Absichten seiner damaligen Freundin gewusst und sie unterstützt haben.

Vor dem Bezirksgericht Meilen kam heraus, dass die Femme fatale den Rorbaser ebenfalls belogen, ausgenommen und schliesslich verlassen hatte. So drängte sie ihn damals, seine Schwester und seine Mutter dazu zu bewegen, sie als vermeintlich künftige Ehefrau mit hohem Darlehen bis zu 25 000 Franken zu unterstützen. Auf Nimmerwiedersehen. Der Beschuldigte hatte auch an die Mär vom reichen Tessiner Grossvater geglaubt.

Wie der Verteidiger kam auch das Gericht zum Schluss, der Mann sei selbst Opfer der Frau und sprach ihn frei.

## Neuer Chefarzt für Bülacher Radiologie

Bülach - Das Spital Bülach hat einen neuen Chefarzt für die Radiologie: Gerd Schueller hat die Nachfolge von Stefan Bölder als Chefarzt angetreten. Der 42-jährige Österreicher hat 1996 promoviert und seine berufliche Laufbahn als Arzt für Allgemeinmedizin und Notarzt gestartet. Bevor er beschloss, sein Heimatland zu verlassen und ins Unterland zu ziehen, war Schueller in Wien als bereichsleitender Oberarzt für Notfall- und Unfallradiologie tätig. Durch seine fachlichen Qualifikationen bringe er optimale Voraussetzungen für seine neue Position als Chefarzt mit, schreiben die Verantwortlichen des Bülacher Spitals.

Die Radiologie werde im Spitalbetrieb immer wichtiger, ist der neue Chefarzt überzeugt. Schliesslich liefere sie wegweisende Daten für die rasche und angemessene Behandlung aller Patientinnen und Patienten. «Ich freue mich darauf, ein Teil des Ganzen zu sein», sagt Schueller.

Die Spezialisten des Bülacher Instituts für Radiologie führten 2011 insgesamt 42 000 Untersuchungen durch - rund 22 000 davon mittels konventionellen Röntgenaufnahmen, 6500 mittels Computertomografien und 3700 mittels Kernspintomografien. (TA)

## Gesucht für Bauernhaus-WG: Senioren ab 60 mit grünem Daumen

«Gemeinsam statt einsam», unter diesem Motto soll im Niederweningen Ortskern ein neuartiges Wohnprojekt für Senioren entstehen.

Von Caroline Bossert

Niederweningen - Im Utzingerhaus an der Dorfstrasse 27 sind zwölf rollstuhlgängige Alterswohnungen geplant. Gesucht sind nun Mitbewohner ab 60 Jahren, die voller Tatendrang sind, einen Sinn für Gemeinschaft haben und vorzugsweise auch einen grünen Daumen. Denn zum Projekt Gemeinschaftshof gehört auch ein rund 2,5 Hektaren grosser Garten, in dem die Bewohner Gemüse, Obst und Kräuter pflanzen können. Auch Hühner, Schweine, Ziegen und Pferde werden auf dem Bauernhof leben.

Die Arbeit im Garten und Stall ist ein Angebot, aber kein Muss, erklärt Gemeinderat Hubert Graf das Konzept des Gemeinschaftshofs. «Wir suchen aktive Senioren, die bereit sind, anzupacken und sich in irgendeiner Form um die Gemeinschaft zu kümmern. Sei es als Nachbarschaftshilfe, indem sie etwa ihren Mitbewohnern einen Fahrdienst anbieten, sei es, indem sie die Produkte aus dem Garten im Hofladen verkaufen oder indem sie mal für alle kochen oder backen wollen.» Die konkreten Ideen werden aber erst mit den Bewohnern entstehen. Dann soll auch feststehen, ob im Gemeinschaftsraum ein kleines Restaurant oder lediglich eine Cafeteria mit Kaffeeautomaten betrieben wird. Der Garten sowie der Gemeinschaftsraum werden öffentlich sein. «Wir hoffen, dass sie zu Treffpunkten für Jung und Alt werden», sagt Graf.

Die Idee dazu, eine Alterswohnsiedlung mit einem Bauernhof zu kombinieren, hatte Katrin Bürchler. Die 28-jährige Agronomin aus Niederweningen hatte das Projekt während ihres Studiums entwickelt. Sie zählte bei einem Wettbewerb zum Thema «Leben und Wohnen im Alter» zu dem Finalisten. Die Gartenparzelle beim Gemeinschaftshof hat sie selber erworben und wird sie nun den künftigen Hofbewohnern, aber auch allen anderen interessierten Niederweningern, die mitwirken und das kleine Naturparadies geniessen möchten, zur Verfügung stellen. «Entstehen wird ein Mischgarten, in dem alles von Hand bearbeitet wird», sagt sie.

Das Konzept fand beim Gemeinderat Gehör. Denn: «Aktive Massnahmen und

vernetzt sein sind die besten Voraussetzungen, um länger mobil und vital zu bleiben», sagt Graf.

Der Gemeinschaftshof scheint auch den Wünschen und Bedürfnissen der Niederweningen zu entsprechen. Wie eine Umfrage im vergangenen Sommer zeigte, an der rund 450 Personen über 50 Jahren teilnahmen, könnten sich viele eine WG-ähnliche Wohnform im Alter vorstellen. Über ein Drittel gaben damals zudem an, dass sie sich gerne mit Gärtnern oder Kochen am Gemeinschaftsleben beteiligen würden.

### Begleitetes Wohnen

Trotz des WG-Charakters des Gemeinschaftshofs sind alle zwölf Wohnungen autonom, also mit eigener Küche und



Das Utzingerhaus soll Senioren eine grosse Wohngemeinschaft bieten. Foto: Cab

### Gemeinschaftshof

Nach einer Bevölkerungsumfrage im Sommer 2011 hatte eine Arbeitsgruppe aus Niederweningen Dorfbewohnern zusammen mit dem Gemeinderat begonnen, ein Konzept für einen Gemeinschaftshof zu erarbeiten. Zur Umsetzung der Idee wurde eine Aktiengesellschaft gegründet. Sie erwarb das Utzingerhaus samt Land für 1,4 Millionen Franken. Die Gemeindeversammlung stimmte im vergangenen Dezember einem zinslosen Darlehen von 450 000 Franken zu. Den Rest steuerten interessierte Dorfbewohner bei. 2014 will man mit dem Umbau des Hauses beginnen. Der alte Riegelhausteil darf dabei äusserlich nicht verändert werden. Der hintere Hausteil, in dem sich heute die Scheune befindet, wird neu gestaltet. 2015 soll das Haus bezugsbereit sein. Der Gemeinschaftshof soll dann durch eine nicht gewinnorientierte Genossenschaft betrieben werden. (cab)